

Von der Blockflöte zur Blasmusik

Seminarabschlussarbeit ÖBV Jugendreferentenseminar
2004/05

Verfasser: Susanne Ferstl

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
1. Die Blockflöte	4
1.1 Die Geschichte der Blockflöte	4
1.2 Das Instrument und seine Behandlung	5
1.3 Auswahl der richtigen Blockflöte	6
1.4 Stimmung und Notation	7
1.5 Anblasen und Fingersatz	7
1.6 Tonbildung und Stimmen	8
1.7 Die Haltung	9
1.8 Die Atmung	9
1.9 Die Artikulation	10
2. Bedeutung des Blockflötenunterrichts für die Blasmusik	10
3. Wie sollte der Unterricht aussehen?	11
3.1 Allgemeine Überlegungen	11
3.2 Literatúrauswahl	12
3.3 Öffentlicher Vortrag	13
3.4 Musik als „Therapie“	13
4. Muss ein jeder Blasmusikschüler vorher Blockflöte spielen?	14
5. Ausbildungsdauer	14
6. Auswahl des Blasmusikinstrumentes	15
7. Unterrichtsmodelle des vorbereitenden Unterrichts	15
7.1 Blasmusik Königstetten	15
7.2 Musik und Gesangverein Tulbing	15
7.3 Fazit	16
8. Das Nachwuchsorchester und die Stammkapelle	16
8.1 Königstetten	16
8.2 Tulbing	16
Quellennachweis	17

VORWORT

Das Jugendreferentenseminar des ÖBV bietet die Möglichkeit neue Anregungen und Ansätze zur Jugendarbeit zu erfahren, sowie neue Ideen zur Unterrichtsgestaltung umzusetzen. Auch nach sechsundzwanzig-jähriger Unterrichtstätigkeit freut es mich sehr, wieder einige „Neuigkeiten“ auszuprobieren. Einige Seminarinhalte haben mich sehr interessiert (M. Stecher) und so manches ist bereits in den Unterricht eingeflossen.

Geboren 1963 in Wien, aufgewachsen als Arbeiterkind im 23. Wiener Gemeindebezirk, besuchte ich die Musikschule Liesing um Blockflöte und Klavier zu lernen. Nach der Matura am naturwissenschaftlichen Realgymnasium Wien 10 studierte ich IGP an der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst (heute Musikuniversität). Seit meinem 16. Lebensjahr unterrichtete ich Blockflöte und nachträglich betrachtet, hat sich mein Unterricht im Laufe der Jahre weiterentwickelt und mehrmals geändert. Um mein Studium zu finanzieren, absolvierte ich auch eine Erzieherausbildung und arbeitete in den Ferien (und als Student hat man recht viel davon) als Erzieher bei der MA 11 (Erholungsfürsorge) in Heimen in Niederösterreich und Salzburg. Diese Tätigkeit erweckte mein Interesse an allgemeiner Pädagogik.

Nach meiner Eheschließung 1986 und der Geburt meiner Töchter Johanna (1987) und Katharina (1988) und dem Umzug aufs „Land“ in die Gemeinde Tulbing, beschäftigte ich mich in den folgenden Jahren hauptsächlich mit „Brutpflege“ und Hausbau. Eine kleine Zahl Blockflötenschüler blieb trotzdem erhalten. Als meine Töchter im musizierfähigen Alter waren, begann ich mich zunehmend für die Blasmusik, insbesondere für die Klarinette und das Saxofon zu interessieren und diese Instrumente zu spielen. Im Schuljahr 1998/99 übernahm ich an der örtlichen Volksschule und für die Nachbarskapelle Königstetten die Blockflötenausbildung, später auch für die Blasmusik Tulbing Klarinetten und Saxofonunterricht. Meine Tätigkeit als Stellvertreter des Bezirksjugendreferenten für die BAG Tulln-Korneuburg wächst stetig und so ist Weiterbildung interessant und selbstverständlich.

Vor 4 Jahren war es mir endlich möglich meinen Jugendtraum zu verwirklichen und Fagott zu lernen. Mittlerweile musiziere bei der Blasmusik Tulbing, den Tulbinger Weissbacher Musikanten, dem Tullnerfelder Blasorchester (TUBO), und als Gastfagottist bei der Stadtkapelle Tulln.

Mit Stolz erfüllen mich die Tatsachen, dass meine ganze Familie bei der örtlichen Blasmusik mitwirkt, Ehegatte Karl auf der Tuba, Johanna auf der Querflöte, Katharina auf der Klarinette, und ich die Freude am Musizieren vielen meiner Schüler vermitteln konnte.

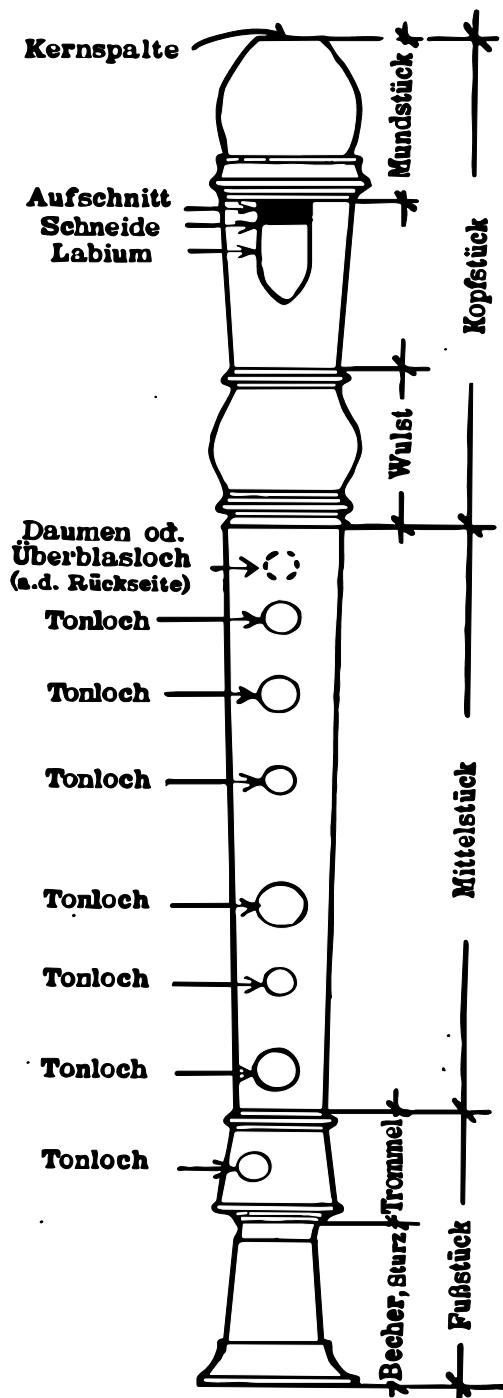
Für die Zukunft wünsche ich meiner Familie noch viele schöne Stunden im Kreise der Musikkollegen und dass die Anzahl meiner ehemaligen Schüler in den Kapellen weiter wachsen möge!

1. Die Blockflöte

1.1 Die Geschichte der Blockflöte

Die Blockflöte ist eines der einfachsten und ältesten Blasinstrumente. Die Weidenpfeifen wie sie sich jeder selbst schnitzen kann, gehören zum Typus Blockflöte. Im Mittelalter war sie in kleineren Formen und auch mit weniger Löchern das Instrument zum „Auspfeifen“ für den Tanz. Eine bedeutendere Rolle begann sie zu spielen, als sich im 15. und 16. Jahrhundert mit dem Aufblühen der Städte in den wohlhabenden Bürgerhäusern eine künstlerische Hausmusikpflege entwickelte. Zur gesungenen Liedweise fügte man mehrere Gegenstimmen, für deren musikalische Ausführung die Blockflöte sich bestens eignete, weil ihr Klang sich mit dem der menschlichen Stimme besonders gut mischt. Bald baute man diese Flöten in verschiedenen Größen (Sopran-, Alt-, Tenor-, Bassflöte) und stellte ganze Chöre zu drei, vier und noch mehr Stimmen zusammen, entsprechend unserem gemischten Chor oder dem Streichtrio oder Streichquartett. Gemeinsam mit der Familie der Violen und Gamben (Vorläufer der Geigen und Celli) musizierte man im Flötenchor kunstvolle, rein instrumentale Tanzsätze, die später, etwa seit 1600 in ganzen Reihen, so genannten „Partien“ (Partiten) oder Suiten zusammengestellt wurden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, besonders zur Zeit Bachs und Händels (Hochbarock zwischen 1700 und 1750) kamen die Blockflötenchöre wieder außer Gebrauch, man interessierte sich nur für die Altblockflöte als Soloinstrument. Für diese entstand eine bedeutende Literatur. Werke Händels und Telemanns stellen die Höhe dieser Entwicklung dar. Gleichzeitig oder kurz vorher erlebte die Blockflötenkunst auch in Frankreich und England eine hohe Blüte. In Notenausgaben jener Zeit begegnet uns die Blockflöte meist unter dem Namen Schnabelflöte (flute a' bec) oder flute douce (flauto dolce = die süß klingende Flöte). In England hieß sie „recorder“ (wahrscheinlich = der Zwitscherer) Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts kam auch die Altflöte außer Gebrauch. Neue Klangideale waren aufgekommen. Man suchte einen dynamisch (in der Lautstärke) vielfach veränderlichen Ton als Ausdrucksmittel neuer, mehr empfindsam bewegter Gefühlsinhalte. Das klassische, durch die Mannheimer Schule (J. Stamitz) vorbereitete Orchester verzichtete ganz auf die Blockflöte, weil ihre Schwellfähigkeit sehr gering ist. Haydn und Mozart haben auch im Rahmen der Kammermusik nichts mehr für die Blockflöte geschrieben. Über anderthalb Jahrhunderte blieb sie für die gängige Musikpflege vergessen. Nur abseits, zum Beispiel in den Alpenländern, erhielt sie sich als Volksinstrument. In England wurde in Liebhaberkreisen das Musizieren auf der Blockflöte gepflegt, und zur Wiederaufnahme in weiteren Kreisen angeregt. Mit dem verstärkten Einsetzen musikhistorischer Forschung griff man wieder zu den alten Instrumenten um den originalen Klang lebendig zu machen. Heute werden Blockflöten in den verschiedensten Hölzern gebaut und historischen Vorbildern nachempfunden, manchmal auch originalgetreu kopiert.

1.2 Das Instrument und seine Behandlung



Die nebenstehende Skizze stellt die Barockkopie einer c- Sopranblockflöte aus den Herman Moeck- Werkstätten dar. Meistens werden die Sopranblockflöten, insbesondere Schulblockflöten jedoch glatt und in nur zwei Teilen gebaut. Alt- und Tenorblockflöten des Barock bestehen jedoch immer aus drei Teilen (Renaissanceblockflöten meist aus zwei Teilen), Bassblockflöten aus vier Teilen. Wo die einzelnen Teile zusammengefügt werden, befindet sich eine Wicklung aus Garn, oder die Stelle ist mit Kork belegt. Beim neuesten Model an Moeck- Schulblockflöten befinden sich zwei Kunststoffringe an Stelle des Korks und erfüllen so den Zweck der Dichtung zwischen den Holzteilen. Dieses Zwischenstück, egal ob Wicklung, Kork oder Gummiringe muss von Zeit zu Zeit mit speziellem Korkfett eingerieben werden, und zwar besonders dann, wenn das Instrument durch das Kondenswasser aufgequollen ist, und sich schwer auseinander ziehen und zusammenstecken lässt. Eine Blockflöte der gehobenen Klasse darf in den ersten Tagen nur kurze Zeit geblasen werden, weil sich das Holz erst an die Feuchtigkeit gewöhnen muss. Dieses „Einblasen“ entfällt, wenn der Kopf der Schulblockflöte aus Kunststoff besteht. Dies erscheint für die frühen Anfänge sinnvoll, da bei Kindern im Kindergarten- und Volksschulalter das Instrument des öfteren zu Boden fällt und es hin und wieder als „Hieb- und Stichwaffe“ missbraucht wird. Außerdem lassen sich Plastikköpfe unter fließendem Wasser reinigen, und somit die Spuren von Kaugummi, Schlecker und Zuckerlgenuß und auch Reste des Pausenbrottes leichter entfernen. Nach jedem Blasen muss die Blockflöte sorgfältig ausgewischt werden und am besten getrennt in einer dafür gebauten Schachtel oder in einem

Stoffetui aufbewahrt werden. Direkte Sonneneinstrahlung, Hitze oder extreme Kälte sind zu vermeiden. Weiters empfiehlt es sich nicht, die Flöte zum Trocknen auf die Heizung zu legen oder im Sommer im sonnen - beschienenen Auto zu vergessen. Schulblockflöten sind meist aus Ahorn oder Birnenholz gebaut und unter Druck mit Parafin versiegelt. Bei Hitzeeinwirkung tritt das Parafin wieder aus der Flöte aus, sie wird klebrig und das Holz kann sich verändern. Ist einmal das Labium beschädigt, ist es mit dem schönen Klang vorbei, das Instrument klingt heiser und die Flöte wird unbrauchbar.

1.3 Auswahl der richtigen Blockflöte

Meistens beginnen Kinder zwischen fünf und acht Jahren mit dem Spiel auf der Flöte. In diesem Alter reicht meist die Größe der Finger aus, alle Löcher einer Sopranblockflöte zu bedecken. Es gibt allerdings Ausnahmefälle, wenn die Kinder noch sehr jung und noch dazu eher klein gewachsen sind, dass die Finger noch zu klein sind und man mit einer Sopranino-Blockflöte in f beginnen muss. Im Normalfall wählt man jedoch eine Sopranflöte in c, die von der Tonlage und Klangintensität auch für die restliche Familie erträglich ist. Wer schon einmal einen begeisterten Blockflötenanfänger zu Hause hatte, weiß wovon ich spreche!

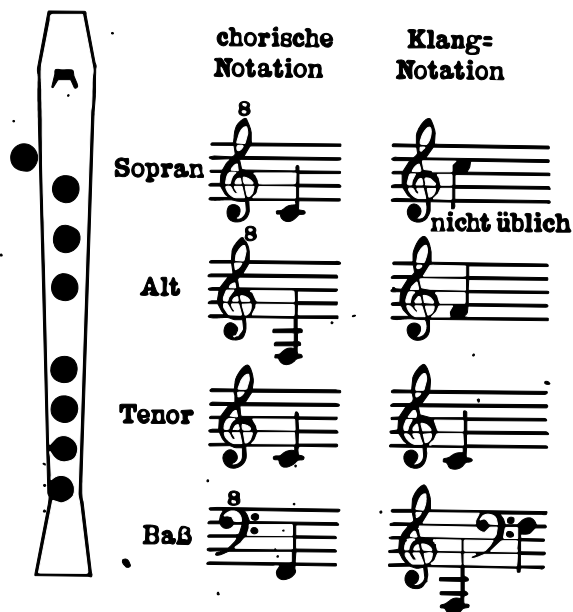
Momentan befinden sich eine Reihe von Kunststoffblockflöten in den Musikgeschäften, diese sind bis auf eine Ausnahme (Stanesby Nachbau) jedoch nicht zu empfehlen. Außer einem dünnen und schrillen Ton lassen sie auch relativ wenig Luft durch die Kernspalte und sorgen so beim Schüler das Gefühl, es komme nichts Rechtes heraus. Der einzige Aspekt ist der, dass sie für wenig Geld zu haben sind. Hier sollte man schon bei den Eltern das Bewusstsein setzen, dass auch die Blockflöte ein Instrument ist und ein wenig Geld kosten darf. Gute Schulblockflöten bekommt man doch ohnehin schon so um die 30 Euro, das sollte in Zeiten in denen Kinder immer nach den neuesten Modetrends gekleidet sind und jede Menge Elektronikspielzeug besitzen, keine unmögliche Investition darstellen. Für den allerersten Beginn empfiehlt sich eine Moeck 1 Plus mit blauen Kunststoffkopf und einem Unterteil aus Ahornholz. Hier verbinden sich Robustheit mit dem Klang einer Holzflöte. Nach vielen Versuchen mit anderen Fabrikaten hat sich diese Flöte immer wieder als die Widerstandsfähigste und von der Intonation Beständigste bewiesen.

In den 60er und 70er Jahren erlebte die Blockflöte einen großen Aufschwung, da man durch die deutsche Griffweise (andere Bohrung) glaubte, das Spiel zu erleichtern. Doch in der Praxis hat sich bewiesen, dass zwar der Griff für das f₁ und f₂ erleichtert wird (kein Gabelgriff), sich aber dafür die richtige Intonation der Nebentöne erschwert. Somit greift man heute wieder auf die ursprüngliche barocke Bohrung und Griffweise zurück.

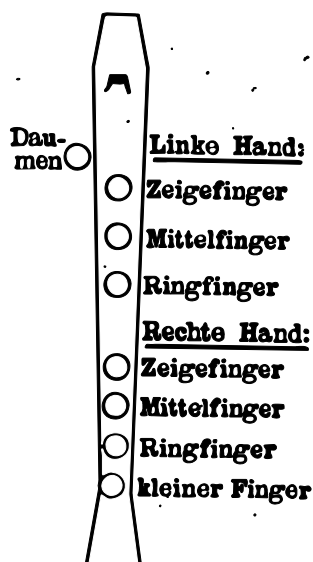
Sollte der Schüler nach zwei bis drei Jahren Unterricht die Ambitionen besitzen, das Blockflötenspiel ernsthafter zu betreiben, steigt man meistens auf eine höherwertige Flöte nach barocken Vorlagen um. Diese Instrumente kosten ein Vielfaches einer Schulflöte und bestehen zur Gänze meist aus anderen Hölzern (Zwetschke, Buchsbaum, Rosenholz, Bubinger, Palisander, Grenadil,...). Ein fortgeschrittener Spieler erlernt in weiterer Folge das Spiel auf der Altblockflöte und das Lesen des Bassschlüssels, da die Bassblockflöte meist in diesem notiert ist. Für das Ensemblespiel benötigt man nach und nach einen ganzen Satz Barockflöten (Sopran-, Alt-, Tenor-, Bassflöte), für frühere Literatur einen Satz Renaissanceflöten und vielleicht auch noch eine Sopran und eine Altflöte in alter Stimmung (415 Hz) für das Solospiel. So sammelt ein Blockflötist im Laufe seines Lebens Instrument um Instrument!

1.4 Stimmung und Notation

Die Blockflöten erhalten ihre Bezeichnung nach dem tiefsten Ton. Dieser entsteht, wenn sämtliche Tonlöcher geschlossen werden. Geschlossene Löcher werden ausgefüllt, offene frei dargestellt. Aus der Skizze ist zu erkennen, dass Sopran-, und Tenorblockflöten in c, Sopranino-, Alt-, und Bassblockflöten in f stehen. Dabei ist zu bedenken, dass die Flöten nicht in der normalen Sopran-, Alt-, Tenor-, und Basslage erklingen, sondern eine Oktave höher. In speziellen Blockflötenausgaben wird das häufig durch eine 8 über den Schlüsseln angedeutet. Diese Instrumente dürfen also nur unter sich als Sopran-, Alt-, Tenor-, und Bass Verwendung finden. Beim Zusammenspiel mit anderen Instrumenten muss darauf geachtet werden, dass die Flöten in der richtigen Oktavlage zu diesen erklingen. Für die Sopranstimme beispielsweise ist dann entweder die Tenorflöte zu verwenden, oder die anderen Instrumente müssen eine Oktave höher- also in der 4-Fußlage der Blockflöte gespielt werden. Zunächst sollte man aus klanglichen Gründen den Blockflöten die hohen Stimmen zuweisen. In der wirklichen Klanghöhe ist die Kammermusik der Meister um Bach und Händel notiert. Im Gegensatz zur chorischen Notation sprechen wir hier von der „Klangnotation“.



1.5 Anblasen und Fingersatz



Das Mundstück wird zwischen die Lippen gesetzt, die Zähne dürfen nicht am Instrument stehen, da sie unschöne Knabberspuren auf der Flöte hinterlassen. Jeder Ton muss mit der Zunge weich angestoßen werden, sie schlägt gegen den Gaumen. Also nicht hineinhauchen dass die Wirkung der Silbe „hu“ entsteht, sondern es muss ein tonloses „dh“ angestrebt werden. Die Fingerkuppen sollten im rechten Winkel zur Flöte flach auf die Löcher gelegt werden und müssen diese vollkommen verschließen. Die Finger der linken Hand greifen die drei oberen, die der rechten Hand die vier unteren Tonlöcher. Das Überblasen wird mit dem Daumen der linken Hand gegriffen (Halbloch). Der kleine Finger der linken Hand wird zum Blockflötenspiel nicht benötigt, sollte aber nicht unter die Flöte rutschen, damit

die Bewegungsfreiheit der restlichen Finger nicht eingeschränkt wird. Der Fingersatz ist aus der unten stehenden Skizze zu ersehen. Er bleibt immer gleich. Es darf also niemals etwa der Zeigefinger der linken Hand das zweite Tonloch von oben schließen. Es ist auch nicht sinnvoll statt der linken die rechte Hand an den oberen Tonlöchern zu verwenden, da die untersten zwei Tonlöcher nach rechts versetzt sind um das Schließen mit dem Ringfinger und kleinen Finger zu erleichtern. Also gibt es auch für Linkshänder keine Ausnahme!

Beim Öffnen der Tonlöcher dürfen sich die Finger nur wenig davon entfernen. Je kleiner die Bewegung, umso fließender und leichter funktioniert das Spiel. Auch das Greifen selbst sollte locker und ohne viel Druck geschehen. Folgende Griffabelle ist für c und f-Flöten gültig:

GRIFFTABELLE

*Obere Notenreihe für Sopranino, Alt und Baß,
untere Notenreihe für Sopran und Tenor*

○ = *offen* ● = *geschlossen* ◐ = *halb- oder teilgedeckt*
 □ = *nach Bedarf offen oder geschlossen* + = *für Altflöte* × = *für Tenorflöte*
 * = *nur für Sopran- und Altflöte*

1.6 Tonbildung und Stimmen

Vor dem Spielen wird der Kopfteil der Flöte in den Händen, der Hosentasche oder unter dem Pullover angewärmt. Nur so kann übermäßiges Kondenswasser im Windkanal vermieden werden, durch das die Flöte „heiser“ wird oder gar verstopft.

Der Ton wird mit einer eher geringen Luftmenge gebildet. Bläst man zuviel Luft in eine Blockflöte ergibt sich ein greller, schreiender Ton. Zart geblasene Flöten geben das Beste an Klangqualität her und haben in großen Räumen überraschende Tragfähigkeit. Der Ton muss gleichmäßig und sicher stehen, man muss das Gefühl haben, alle Luft setzt sich in Ton um. Stärkeres Blasen bewirkt, dass die Tonhöhe steigt. Durch diesen Umstand sind die dynamischen Möglichkeiten sehr klein, man versucht durch entsprechende Artikulation und Vibrato die vorgegebene Dynamik zu unterstützen.

Voraussetzung für saubere Tonbildung ist natürlich, dass die von Fingern bedeckten Löcher auch wirklich luftdicht abgeschlossen sind.

Wenn man die Blockflöte am Kopfstück etwas auszieht, wird sie tiefer. Beim Zusammenspiel mit Instrumenten verschiedener Hersteller müssen die Flöten auf diese Weise nach dem tiefsten Instrument eingestimmt werden. Vorher müssen sie aber bereits angeblasen sein, denn ein erwärmtes Instrument ist wesentlich höher als ein kaltes. Ein zu weites Ausziehen bewirkt dass die Flöte in sich unsauber wird und in der hohen Lage unsicher und schlecht anspricht.

1.7 Die Haltung

Grundsätzlich wäre es das Beste in natürlicher aufrechter Haltung im Stehen zu spielen. Da kleine Kinder aber gerne herumzappeln und hüpfen, ist es vor allem beim Gruppenunterricht besser, die Kleinen auf einen Sessel zu setzen. Beim Sitzen ist allerdings zu beachten, dass sich die Schüler aufrecht am letzten Drittel des Sitzes befinden und vor allem beide Beine fest auf den Boden stellen. Keinesfalls sollte der Sessel so groß sein, dass die Beine in der Luft baumeln. Den Schülern kann man veranschaulichen, dass durch das Zappeln wertvolle Energie verloren geht, die man besser für die Konzentration auf das Flötenspiel verwenden kann. Die Schultern hängen locker, die Ellenbogen werden nicht gegen den Oberkörper gepresst um Atmung und Bewegungsfreiheit nicht zu behindern. Der Kopf wird hochgehoben (Horizontblick), sodass die Blockflöte nicht senkrecht hinunterhängt und sie nicht aus den Händen rutscht. Ein Notenständer ist unentbehrlich, die Noten sollten keinesfalls flach auf dem Tisch liegen, der Schüler sollte sich nicht nach vorne beugen müssen.

1.8 Die Atmung

Bei einem Blasinstrument besteht natürlich die Notwendigkeit sich mit dem Atmen zu beschäftigen. Da es sich bei der Blockflöte um ein low - flow Instrument handelt, das heißt wenig Luft durch das Instrument fließen kann, ist es um so wichtiger sich mit dem an sich so natürlichen Umstandes des Ein- und Ausatmens bewusst vertraut zu machen. Grundsätzlich holt jeder Bläser oder Sänger am Anfang eines Musikstücks oder Abschnitts durch den Mund Luft und passt seinen Atem der Länge des folgenden Abschnitts und auch dem Charakter des Musikstückes an (schneller Satz- schnelles Atmen; langsamer Satz- langsames Atmen).

Da die Kinder am Beginn ihres Flötenspiels meist durch die Fülle an Informationen (Tonhöhen, Tonlängen lesen, verschiedene Griffe, blasen,..) sehr gefordert sind, kann es passieren, dass der natürliche Atemvorgang ein wenig außer Tritt gerät. Die Schüler atmen nur oberflächlich ein, ziehen die Schultern hoch und haben das Gefühl nicht genug Luft zu haben. Hier gerät die Luft nur in den oberen Teil der Lunge, eine Führung des Luftstromes durch das Zwerchfell ist nicht möglich und der Ton wird wackelig und unsicher. Um dem entgegenzuwirken kann man einige Atemübungen in den Unterricht einfließen lassen. Sie sollten ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden, da die Beherrschung des Atems Grundlage für die Schönheit des Tones, die gesamte musikalische Gestaltung ist und auch auf scheinbar rein fingertechnische Abläufe einwirkt.

Folgende Atemübungen machen den Schülern immer wieder großen Spaß:

1. **Morsezeichen:** Ein beliebiger Ton wird in einer vorher festgelegten kurz-lang Abfolge so lange wiederholt wie es geht. Z.B. ..- - -- - - ..
2. **Zug fährt vorbei:** Beliebigen Ton anschwellen lassen ohne Rücksicht auf die Tonhöhe und wieder abschwellen lassen.< >
3. **Blasball:** 2-4 Kinder sitzen rund um einen Tisch und blasen einen Tischtennisball von einem zum anderen.

1.9 Die Artikulation

Das klangliche Ziel im ersten Lernjahr ist das „non legato“, die normale Spielart auf der Blockflöte, bei der die Töne leicht voneinander abgesetzt werden. Das Legatospiel wird erst dann forsiert, wenn der Schüler schon sehr sicher und exakt in der Handhabung der oft nicht so leichten Gabelgriffe ist, um unsauberes Spiel zu vermeiden. In weiterer Folge gewinnt auch das Staccato an Bedeutung, das in den tiefen Lagen sehr viel Fingerspitzen –und auch Zungenspitzengefühl verlangt, da die Blockflöte bei zu harter Zunge und zuviel Luft leicht in die nächst höhere Oktave überschlägt. Eine spielerische Übung hierzu: **Rumpelnder Lastwagen**: Ein beliebiger Ton wird staccato mit einem Luftstrom angeblasen und wird immer schneller.

Generell sollte man auch schon mit den Jüngsten Doppelzunge auf einem Ton probieren, da man hier auf spielerische Art und Weise Dinge übt, die später eher mühsam erlernt werden.



The image shows a musical exercise titled "Die Diggedies". It features two cartoon snakes, one on the left and one on the right, both with their mouths open as if blowing. The title "Die Diggedies" is written in a bold, black, sans-serif font between the snakes. Below the title are two staves of musical notation. The first staff is in 2/4 time and contains a sequence of notes: a quarter note, followed by two eighth notes, then a quarter note, followed by two eighth notes, then a quarter note, followed by two eighth notes, and finally a quarter note. The second staff is identical to the first. The notation is in treble clef. The letters "B.E." are written in the top right corner of the first staff. Below the second staff is a single cartoon snake, similar to the ones above, with its mouth open.

2. Bedeutung des Blockflötenunterrichts für die Blasmusik

Mitte des letzten Jahrhunderts erlebte die Blockflöte eine Wiederbelebung durch die Forschung und Pflege historischer Literatur. Die Über-möglichkeiten im städtischen Raum (Gemeindebau z.B.) waren für laute Blasinstrumente nicht sehr gut, daher kam man immer mehr auf die Blockflöte zurück. Das Instrument war erschwinglich, und an den Musikschulen wurde reichlich Unterricht angeboten. Somit wurden die Schüler teilweise zwangsbeglückt („meinen Kindern geht es besser, sie dürfen ein Instrument lernen!“), nur wenige betrieben das Blockflötenspiel ernsthafter und bis heute hat sich das Vorurteil erhalten, hierbei handelt es sich um ein minderwertiges Kinderinstrument. Kaum einer kennt die vielen anspruchsvollen Kompositionen der Renaissance, des Frühbarocks und der Barockzeit (z.B. Vivaldi c.moll Konzert), und keiner derjenigen die abfällig über dieses Instrument herziehen, ist nur halbwegs in der Lage einen einfachen Satz aus einer Barocksonate annehmbar darauf zu spielen! Dennoch ist und bleibt die Blockflöte die „Mutter der Blasinstrumente“ und wird heute hoffentlich nicht mehr als „musikpädagogischer Notprügel“ missbraucht. Dieses Instrument dient vielmehr der ersten Bekanntschaft mit einem Blasinstrument und der Anwerbung musikinteressierter junger Menschen. Für den Musikverein im Dorf bedeutet der Blockflötenunterricht die große Chance, Kinder behutsam an das gemeinsame Musizieren heranzuführen, Lust zu wecken in einer Gemeinschaft Musik auszuüben. Gerade in einer Zeit, in der die Kinder von einer Institution zur anderen gereicht werden (Schule, Hort, Nachhilfe, Hobby,..), werden die Aufgaben einer Musikgruppe (vom Blockflötenensemble bis zur Kapelle) nicht nur im Erlernen von musikalischen Fähigkeiten und Fertigkeiten bestehen, sondern

sollen auch soziale Aspekte wie Freundschaft, Gemeinschaft und gemeinsames Interesse erfüllen. Der Musikverein ersetzt wenn man so will die Großfamilie.

Stimmt der Blockflötenunterricht braucht sich die Kapelle kein Sorgen um ihre Zukunft machen, der Nachwuchs wird so zu sagen von selbst kommen.

Grundvoraussetzung ist hierfür natürlich qualifizierter Unterricht, wie es für die Blasmusikinstrumente genauso selbstverständlich sein sollte. Es macht keinen Sinn, einen Volksschullehrer oder ein Mitglied der Kapelle, das gerade ein paar Kinderlieder mehr oder weniger schaurig auf der Blockflöte zum Besten geben kann als Blockflötenlehrer für die Kleinen einzusetzen. Gerade im Bereich der musikalischen Früherziehung und dem Blockflötenunterricht braucht man bestens ausgebildete Fachkräfte, weil die ersten Jahre mit musikalischem Kontakt entscheidend sind. Schon im Vorschulalter kann man das Interesse oder auch vollkommene Abneigung erzeugen, die ein Leben lang Gültigkeit besitzen. Musikpädagogische Ausbildung des Lehrers ist hier das Um und Auf für einen erfolgreichen musikalischen Start. Nur wenn die frühen Anfänge von Spaß und Erfolg begleitet sind, werden die Kinder der Musik generell positiv gegenüberstehen, egal ob sie uns als Musikanten erhalten bleiben, oder auch nur gerne als Zuhörer in unsere Konzerte kommen. Der Blockflötenunterricht sollte also im Verein eine wichtige Stellung haben und das Interesse der einzelnen Blasmusikmitglieder am Geschehen in der Blockflötenklasse sollte geweckt werden. Es wäre schön, kämen zu einem Blockflötenklassenabend nicht nur Eltern und Großeltern der spielenden Kinder sondern auch viele Musiker und Musikerinnen um den Kindern zu zeigen, dass sie wichtig für die Zukunft des Vereines sind, dass auch sie schon ernst genommen werden in ihrem musikalischen Wirken. Gleichfalls fördern gemeinsame Konzerte der Blockflötenschüler mit der Kapelle, der Nachwuchskapelle oder einzelnen Musikern das Zugehörigkeitsgefühl zum Verein und wecken in dem einen oder anderen Kind den Wunsch auch einmal in „Uniform“ bei der Blasmusik spielen zu wollen.

3. Wie sollte der Unterricht aussehen?

3.1 Allgemeine Überlegungen

Der Blockflötenunterricht darf sich nicht nur auf das Vermitteln von Griffen und das Erlernen einiger Kinderlieder beschränken, sondern sollte eine generelle, allumfassende musikalische Grundschulung sein.

Da im Elternhaus immer weniger mit den Kindern gesungen wird, und die Blockflöte quasi ein Ersatz oder eine Verlängerung der menschlichen Stimme darstellt, ist es sehr wichtig, dass die Schüler kleine Melodien, die sie schon spielen können, auch singen können. Das Argument „Ich kann nicht singen!“ wird hier immer wieder ins Spiel gebracht. Mit ein wenig Geduld und Aufmunterung und der Aufforderung dann eben „mitzubrummen“ gelingt es meist Scheu und Scham abzubauen und so mancher Schüler „entdeckt“ erst beim Blockflötenunterricht seine Stimme. Das Mitsingen fördert auch die Tonvorstellung; der Schüler hört, wenn er falsch spielt (liest). Genauso wie es wichtig ist die Notennamen zu kennen, ist es ebenso wertvoll kleine rhythmische Muster nachzuklatschen, miteinander im Metrum zu marschieren, und mit diversen Trommeln, Klangstäben und Rasseln notierte Rhythmen zu klopfen, um die Verbindung zwischen Notenbild und Rhythmus den Kindern klarzumachen. Gleichfalls kann man auch zum vorgegebenen Rhythmus irgendeinen lustigen Text gemeinsam mit den Kindern erfinden. So kann man den Schüler schön langsam an selbstständiges Arbeiten und Erfahren von Melodien heranzuführen. Da kleine Volksschüler ohnehin nur selten gerne lange sitzen, ist Bewegung zur Musik oft eine willkommene Abwechslung. Nun kann es schon einmal vorkommen, dass zwei Kinder ein Lied spielen und zwei andere hüpfen im Takt dazu. Genauso schnell und gerne übernehmen die Schüler die Rolle des Dirigenten und es dauert nicht lange, bis sie einen $\frac{3}{4}$ und einen $\frac{4}{4}$ Takt mit den richtigen Dirigierfiguren

begleiten und die richtige Taktart erkennen können. Abgesehen davon, dass das eine gute Übung für die rechts- links Koordination der Hände ist, fällt es nach so einer Bewegungseinheit wesentlich leichter, wieder eine aufrechte Haltung einzunehmen, die Beine fest auf den Boden zu stellen und sich auf sein Musikstück zu konzentrieren. Spielen mehrere Kinder gemeinsam eine Stimme, sollte man sich nicht einfach mit den richtig gegriffenen Tönen zufrieden geben, sondern immer wieder die Kleinen darauf hinweisen, wie wichtig es ist, dass der Zuhörer nicht hört wie viele Flöten gleichzeitig spielen. Die sorgfältige Intonation sollte alltägliche Praxis sein. So holt man sich die eine oder andere Stelle aus einem Stück und probt diese sorgfältig, bis jeder Mitspieler sicher und richtig intoniert.

Der Gruppenunterricht ist zwar für den Lehrer mühsamer und anstrengender als Einzelunterricht, bietet aber gerade bei kleinen Kindern einige Vorteile, die man unbedingt nutzen sollte. Man kann von Anfang an mehrstimmig (Schüler mit Schüler) spielen (E.M. Zahner: Von Ton zu Ton,..), auch Atemübungen sind zu viert wesentlich lustiger als alleine mit dem Lehrer. Manche Kinder sind vom Blockflötenspiel begeistert und üben jeden Tag, andere lassen die Flöte im Etui ruhen bis zur nächsten Stunde. Nach wenigen Wochen ergibt sich hier ein enormer Leistungsunterschied zwischen den Schülern in der Gruppe. Jetzt liegt es am Pädagogen, den übe-faulen Schülern klarzumachen, dass ein kleiner Arbeitseinsatz während der Woche einen großen Fortschritt bedeuten würde. Da unsere Kinder und Jugendlichen sicherlich jeden Tag nicht wenig Zeit vor dem Fernseher verbringen, biete sich für Volksschüler folgende Lösung an: Bevor man sich vor die Flimmerkiste setzt, richtet man Notenständer und Flöte her, in den Werbepausen (wir sind nicht so dumm, dass wir zehn mal hintereinander die selbe Werbung sehen müssen) wird der Fernseher abgedreht, und die Blockflötenhausübung durchgespielt, und Fehler mit Bleistift angezeichnet. Bei der nächsten Werbepause werden nur die markierten Stellen geübt. Am Schluss spielt man das ganze Stück durch. Hat das Kind einmal bemerkt, dass es so in der nächsten Flötenstunde besser geht, es einigermaßen mit den anderen mithalten konnte, und wird es vom Lehrer entsprechend gelobt, ist der Anreiz zu üben größer und dementsprechend der Fortschritt. Beim Zusammenspiel in der Gruppe kann der Pädagoge die Gruppendynamik geschickt für seine Zwecke nutzen.

Manch ein Schüler ist schlecht im Schreiben, dafür baut er sein Selbstbewusstsein in der Flötenstunde auf. Und manch einer möchte mit den anderen mitspielen können und übt deswegen umso fleißiger. Daher wundert es dann nicht, dass einige der geübten Stücke auch ohne Noten aus dem Gedächtnis gespielt werden können. So lernt man schon von Kindesbeinen an auswendig zu spielen, ohne dass aus dieser Sache ein „Drama“ wird. Genauso wird richtiges Üben schon in der Stunde praktiziert und dem Kind gezeigt, wie effizientes Arbeiten aussieht. Da es in der Gruppe aus Zeitgründen oft nicht möglich ist, dass ein jeder einzeln das ganze Stück vorspielt, ist es notwendig sich auf die rhythmisch oder technisch schwierigen Stellen zu konzentrieren. Diese werden gekennzeichnet und von jedem einzeln mehrmals wiederholt. Nun weiß der Schüler was zu Hause zu tun ist um ein Musikstück möglichst schnell fehlerfrei spielen zu können. Diese Vorgangsweise hat sich selbst bei Vorschulkindern schon bestens bewährt.

Es gibt immer wieder Kinder die mehr Interesse und Begabung zeigen als der Rest der Gruppe. Diese werden auch zum Solospiel und musizieren mit Korrepetition angeregt. Da das in der normalen Gruppenarbeit nicht möglich ist, kommen diese Flötisten einmal in der Woche zusätzlich alleine zum Unterricht.

3.2 Literaturlauswahl

Bei der Literaturlauswahl sollte der Lehrer keine Scheu zeigen und alles verwenden was es am Markt gibt und ihm gerade geeignet erscheint. Lieder die in der Schule gerade

gesungen werden, oder die am Nachmittag von einem Liedermacher vorgetragen wurden (B. Fibich), spielen die Kinder mit Begeisterung. Im Zuge dessen erlernt man gerne einen oder zwei neue Töne!

Heutzutage gibt es eine Reihe guter Blockflötenschulen, Spielbücher für zwei oder drei Stimmen, Kinderliederbücher, Hefte mit CD- Begleitung und auch bei der Saxofonliteratur finden sich einige Dinge , die für den Blockflötenunterricht recht wertvoll sind (H. Peychär: Dixies, Lennie Niehaus,..). Weiters finden Hefte wie Swing und Pop, Triobuch von Sehen, Hören Spielen, Barockliteratur, 4- stimmige Renaissancetänze, und Bearbeitungen von Gospels und TV- Melodien Verwendung. Manchmal werden auch Spezialwünsche der Schüler erfüllt und bekannte Melodien für Blockflötenquartett arrangiert (Radetzkymarsch 2003/04, Tango 2002, Pippi Langstrumpf 2001, Wicki 2004) Nach einigen Anlaufschwierigkeiten gewinnt auch die Musik des 20. Jahrhunderts (H.U.Staeps, F.Brüggen, H.M.Linde,..) immer mehr an Bedeutung, allerdings muss man als Lehrer diese Musik mit kleinen „Geschichten“ gut verkaufen, damit sie von den Schülern angenommen wird.

3.3 Öffentlicher Vortrag

Hat man im Laufe der Zeit einige Werke einstudiert, möchten die Schüler das Gelernte natürlich vortragen und so ist es sehr wichtig, jede Auftrittsmöglichkeit zu nützen. Ein Klassenabend und ein Weihnachtskonzert sollten auf jeden Fall stattfinden, weiters kann man auch Schulfeste und Feste in anderen Vereinen dazu verwenden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, öffentlich vorzuspielen. Findet vom Musikverein ein Kammermusikkonzert, ein Schülerkonzert, ein Kirchenkonzert statt, sollten selbstverständlich auch die Jüngsten auf der Blockflöte mitwirken dürfen. Guter Kontakt zur örtlichen Volksschule sollte hergestellt werden, hier können die Kinder die Weihnachts- und Muttertagsfeier musikalisch gestalten, beim Bezirksjugendsingen mitspielen, und die Erstkommunionsfeier musikalisch unterstützen. Befindet sich in der Nähe ein Altersheim, kann man zur Leitung oder Verwaltung Kontakt knüpfen. Auch hier finden sich Konzertmöglichkeiten. Das kann im Rahmen eines einmaligen Vorspiels sein oder zu einem monatlichen „jour fixe“ werden. Die Bewohner und das Pflegepersonal freuen sich über die musizierenden Kinder und das Selbstbewusstsein der jungen Musiker wächst. Gleichzeitig lernen sie sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, Auftrittsängste abzubauen und sie werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt.

3.4 Musik als „Therapie“

Als Lehrer ist man nicht nur mit sehr musikalischen, fleißigen und Vorzugsschülern konfrontiert, sondern arbeitet des öfteren mit Kindern mit extremer Legasthenie, feinmotorischen Schwierigkeiten und mit Schülern mit „kreativem“ Sozialverhalten. Hier bietet die Beschäftigung im musikalischen Bereich die Möglichkeit an Konzentrationsmängeln zu arbeiten, durch Rhythmik und Bewegungsspiele Blockaden im motorischen Bereich zu lockern und mit Geduld und Einfühlungsvermögen den Schülern die Freude am gemeinsamen Spielen zu vermitteln. Natürlich wird der Fortschritt langsamer und das musikalische Ergebnis nicht überragend sein. Das Hauptaugenmerk liegt darauf, das persönliche Lerntempo des jeweiligen Kindes zu steigern, und Spaß und Freude an der Musik erlebbar zu machen. Die gegenseitige Akzeptanz und die Fähigkeit sich in eine Gruppe einzugliedern stellen an und für sich für diese Schüler schon eine große Aufgabe dar. In diesem Fall würde ich eher von „Musiktherapie“ als von gezieltem Unterricht sprechen.

4. Muss ein jeder Blasmusikschüler vorher Blockflöte spielen?

Bei manchen Musikvereinen ist es üblich und verpflichtende Voraussetzung, dass ein Schüler als erstes Instrument das Spiel auf der Blockflöte erlernt. So wertvoll und wichtig es sein kann, sich mit dem ursprünglichsten aller Blasinstrumente vertraut zu machen, sollte es trotzdem nicht Grundbedingung für das Lernen eines Blasmusikinstrumentes sein. Will ein Kind unbedingt Trompete lernen, wird man es kaum zur Blockflöte überreden können, und kommt es nur der Mutter Willen zum Blockflötenunterricht, bringt es weder Interesse noch Übungswillen mit. Grundsätzlich sollte ein Kind zu nichts gezwungen werden, weder von den Eltern noch vom Musikverein. Man kann durch so genannte Schnupperstunden den Blockflötenunterricht vorstellen, Verpflichtung sollte aber nicht werden, mit Zwang kann man jungen Menschen bestenfalls die Musik verleiden.

Natürlich bringen halbwegs geübte Blockflötisten schon einige grundlegende Dinge mit, die der Instrumentallehrer sonst erst mühsam mit ihnen erarbeiten müsste. Flötisten besitzen die Fähigkeit die Finger richtig auf das Instrument zu setzen und offene Löcher zur Gänze zu bedecken, sie wissen wie wichtig Rhythmus und „aufeinander hören“ ist, sie haben Erfahrung solo und im Ensemble zu spielen und auch wenn sie aus dem gemeinsamen Spiel herausfallen, können sie wieder auf den „fahrenden Zug“ aufspringen, sprich aus der Partitur zuerkennen, wo die anderen sind um wieder mitzuspielen. Weiters wissen sie dass die Intonation eine große Rolle zum Gelingen eines Musikstücks beiträgt, sie lernen sich selbst zurückzunehmen (nicht der am Lautesten, Schnellsten spielt hat gewonnen) und sich in eine Gemeinschaft einzuordnen. Genauso ist es für einen fortgeschrittenen Blockflötisten selbstverständlich auf sein Instrument aufzupassen, es zu pflegen und zu putzen und auch selbstständig seine Stimme zu spielen, für einen Teil des Musikstückes verantwortlich zu sein und regelmäßig zu üben. Es gab schon Schüler, die nach einem Jahr Blockflötenunterricht festgestellt haben, dass das Erlernen eines Musikinstrumentes für sie zu mühsam sei, da sie nicht regelmäßig üben wollen und sie stattdessen lieber Sport betreiben. So wurde wenigstens keine Zeit vertan, um persönliche Prioritäten zu klären, denn eines ist bei aller Begabung klar, ohne Üben kommt man nicht weiter! Hat das ein Schüler begriffen, ist schon viel geschehen!

5. Ausbildungsdauer

So wie bei der musikalischen Früherziehung eine Ausbildungsdauer von mindestens zwei Jahren sinnvoll erscheint, so wird das auch ungefähr die untere Grenze für den Blockflötenunterricht sein. In diesem Zeitraum ist es möglich, den Schüler mit ca. eineinhalb Oktaven und dem Spiel im Tonraum C, F, G, B, und D- Dur vertraut zu machen. Dauert der Unterricht drei bis vier Jahre, ist es möglich alle Töne der Blockflöte zu erlernen, und auch schon musikalisch schwierigere Stücke im Ensemble und auch solo zu spielen.

Als sehr gutes Model hat sich der duale Unterricht auf der Blockflöte und einem Blasmusikinstrument erwiesen. Nach ungefähr zwei Jahren Blockflöte beginnen sie zusätzlich mit einem Blech oder mit einem anderen Holzblasinstrument, kommen aber weiterhin zum Blockflötenensemble. Hier haben sie schon einen gewissen technischen Grundstock und können sich mehr auf die musikalische Gestaltung und das gemeinsame Musizieren konzentrieren, als auf Ansatz und Tonbildung. Ist der Schüler auf seinem Blasmusikinstrument so weit, in die Nachwuchskapelle einzutreten, ist das meist der Zeitpunkt mit der Blockflöte aufzuhören, da es schon allein aus Zeitgründen nicht möglich ist, neben den Anforderungen in der Schule drei Nachmittage der Musik zu widmen.

Zu einzelnen Projekten werden sie jedoch weiterhin eingeladen mit der Blockflöte mitzuspielen wenn sie möchten. Besonders interessierte Kinder können sich selbstverständlich weiterbilden.

6. Auswahl des Blasmusikinstrumentes

Nachdem der Blockflötenlehrer die Schüler genauer kennen gelernt hat, über ihre Begabungen und Schwächen Bescheid weiß, fällt ihm die Rolle des Werbenden für die Blasmusik zu. Während einige Kinder sofort von einem gewissen Instrument begeistert sind, wissen andere nicht genau was sie weiter lernen wollen. So ist es wichtig gemäß ihren Begabungen sie in die richtige Richtung zu lenken. Es wird keinen Sinn machen, einem Schüler mit eher ungeschickten, schwerfälligen Fingern ein Holzblasinstrument einzureden, genauso wenig sinnvoll ist es ein Kind mit rechts- links

Koordinationsproblemen Schlagwerk lernen zu lassen.

Sollte ein Schüler besonders begabt und interessiert sein, empfiehlt sich die Auswahl eines Mangelinstrumentes wie Oboe oder Fagott. Allerdings sollte man auch das Interesse der Eltern an diesem Instrument wecken, um die optimalen Voraussetzungen sicherzustellen.

Man sollte der Familie klarmachen, Schüler von Mangelinstrumenten sind etwas besonderes; ein Fagott oder eine Oboe kosten dem Musikverein oder der Musikschule viel Geld, sie sind nicht sehr einfach zu spielen. Sollte die Entscheidung zugunsten dessen gefallen sein, sollte man nicht schon nach einem Jahr Unterricht die Flinte ins Korn werfen und aufhören.

Prinzipiell sollte sich die Auswahl des Instrumentes an den Interessen und Fähigkeiten der Kinder orientieren, nicht nach den übrig gebliebenen Instrumenten die noch im Archiv des Musikvereins schlummern. Ein entsprechendes Leihinstrument kann man auch im Musikgeschäft, bei Vereinen (Verein der Freunde der Wiener Oboe) und auch bei Musikern privat aufgetrieben werden.

7. Unterrichtsmodelle des vorbereitenden Unterrichts

7.1 Blasmusik Königstetten

Bei der Blasmusik Königstetten werden die Kinder in der Volksschule in der ersten Klasse angeworben. Schüler des zweiten Blockflötenjahrgangs spielen in der ersten Klasse vor und berichten über ihre Erfahrungen und zukünftigen Instrumentenwünsche. Der Blockflötenunterricht ist für die Erlernung eines Blasmusikinstrumentes verpflichtend, Vorbildung auf Klavier oder Gitarre werden allerdings auch akzeptiert. Er dauert zwei Jahre und findet 30 Minuten pro Woche im Kleingruppenunterricht zu jeweils zwei Kindern statt. Dieser Unterricht erfordert einen straffen Zeitplan, sehr zielorientiertes Arbeiten und die Ausbildung beschränkt sich auf das Allernotwendigste. Persönlicher Kontakt, Kommunikation und Anteilnahme am Leben der Schüler kommen oft zu kurz, das Hauptaugenmerk liegt auf der Handhabung der richtigen Griffe, Notenlesen, einfache Rhythmen erfassen und richtigem, regelmäßigem Üben. Die Möglichkeiten des Musizierens in größeren Gruppen ist sehr schwierig und wird nur vor dem Blockflötenkonzert, im Mai jedes Schuljahres praktiziert. Um den Kindern eine zweite Auftrittsmöglichkeit zu verschaffen, versuchen wir mindestens eine Weihnachtsfeier (Musikverein, Fußballverein, Pensionistenverband, Altersheim,..) zu gestalten.

7.2 Musik und Gesangverein Tulbing

Für den MGV Tulbing werden die Blockflötenstunden direkt in der Volksschule Tulbing anschließend an den Regelunterricht gehalten. Das bietet auch Kindern, deren Eltern den ganzen Tag arbeiten und somit ihre Kinder nicht zum Unterricht bringen können die Möglichkeit Flöte zu lernen. Jeder der sich anmeldet, ist beim Blockflötenspiel dabei, egal

ob er/sie die erste oder vierte Klasse besucht. Einmal pro Woche werden zwei bis fünf Schüler in der Gruppe unterrichtet, die Gruppenzusammenstellung erfolgt nach Stundenplan und Spielniveau am Anfang des Schuljahres und wird bei Bedarf geändert. Das Blockflötenspiel ist in der Schule ständig präsent, Schulfeste, Erstkommunionsmesse, Bezirksjugendsingen usw. werden regelmäßig von den Blockflötenensembles unterstützt. Somit ist es nicht notwendig für den Blockflötenunterricht zu werben, der Schülerzulauf folgt automatisch. Einmal im Jahr werden allen Volksschülern die Blasmusikinstrumente vorgestellt, die meisten Holz- und Blechblasinstrumente werden allerdings von den Blockflötenschülern erlernt. (dualer Unterricht). Für den Blockflötenunterricht gibt es keinerlei Altersbeschränkung (auch in der vierten Klasse kann man beginnen), noch wird musikalische Vorbildung für die Erlernung eines Blasmusikinstrumentes verlangt. Nur das persönliche Interesse und Engagement zählen.

7.3 Fazit

Beide Modelle funktionieren, die Anzahl der bereits in der Stammkapelle musizierenden ehemaligen Blockflötenschüler ist ungefähr gleich.

8. Das Nachwuchsorchester und die Stammkapelle

8.1 Königstetten

Hier gibt es zwei Nachwuchsorchester. Nach einem Jahr Unterricht am Blasmusikinstrument und dem Grundkurs des Bezirkseminars kommen die Kinder in die Schülermusik. Haben sie das bronzene Leistungsabzeichen absolviert, dürfen sie in der Jugendkapelle musizieren, nach zwei Jahren Jugendkapelle bzw. dem silbernen Leistungsabzeichen dürfen sie in der Blasmusik mitspielen.

8.2 Tulbing

Hier entscheidet der Lehrer gemeinsam mit dem Kapellmeister von Fall zu Fall individuell, ob es dem Jungmusiker schon möglich ist in die Junior Wind Band einzusteigen. Ist der Schüler genug musikalisch gereift, geht er zu Abzeichenprüfung, unabhängig davon ob er schon in der Nachwuchskapelle (JW Band) spielt und auch wie lange er schon lernt. Auch der Eintritt in die Stammkapelle erfolgt nicht immer nur nach der Absolvierung des bronzenen LA, sondern kann vom Kapellmeister auch vorverlegt werden, wenn der Schüler den Anforderungen gewachsen erscheint, und auch Bedarf in einem Register herrscht. Alles in allem erfordert diese Vorgehensweise engen Kontakt zwischen Lehrern, Kapellmeister und Eltern und eine gute Gesprächsbasis auf allen Ebenen des Vereins.

Quellennachweis

- Johannes Bornmann, Anfang auf der Sopranblockflöte
Band 1
Musikverlag Bornmann, Schönaich
1995, MBV 31
- Drago Senveter, Neue Schule Für Blockflöte in C
Adler Musikverlag
1996, Bad Aussee
- Helmut Mönkemeyer, Das Spiel auf der Sopranblockflöte (oder Tenorflöte)
Teil 1, Grundlehrgang
1960, Moeck Verlag, Celle
Editionsnr. 2006
- Richard Voss, Meine lustige Altflöte
1997, Verlag Riccordi und Co,
München
- Barbara Ertl, Jede Menge Flötentöne
Band 1
2004, Musikverlag Holzschuh
Manching
- Rudolf Schäfer, Schule und Spielbuch für die Blockflöte in C
Teil 1
1943, Ludwig Doblinger
Wien- München
- Ruppert Doppelbauer, Ich spiele Blockflöte
1972, Ludwig Doblinger
Wien- München
- Eva Maria Zahner, Von Ton zu Ton
Mit der Sopranblockflöte durch das ganze Jahr
2002, Musikverlag Holzschuh
Manching